





CSC-Zertifizierungen: ein Gespräch mit Oliver Lindfeld

Nachhaltigkeit | 15 auf einen Streich

Ende des Jahres 2021 vermeldete die TBN Transportbeton Nord GmbH & Co. KG (TBN) die erfolgreiche Zertifizierung all ihrer Werke nach den Kriterien des Concrete Sustainability Councils (CSC). Wir sprachen mit Oliver Lindfeld, geschäftsführender Gesellschafter von TBN und Mitglied des Vorstandes im Bundesverband Transportbeton, über die mit der Zertifizierung verbundenen Herausforderungen und Ziele sowie den daraus resultierenden Erfolg.

TB!INFO: Herr Lindfeld, warum haben Sie sich seinerzeit entschieden, Ihre Werke CSC-zertifizieren zu lassen?

Oliver Lindfeld: Nachhaltiges Wirtschaften wird zukünftig nicht nur ein Erfolgsfaktor unter vielen für ein Unternehmen sein. Ich bin davon überzeugt, dass ein nicht nachhaltiges Wirtschaften bereits heute ein Misserfolgsgarant für Unternehmen ist. Zu lange verfolgten Unternehmen in erster Linie Gewinnmaximierungsziele. Negative Effekte des eigenen Handelns wurden selten ins Kalkül mit einbezogen, wenn sie nichts kosteten – Ausnahmen bestätigen natürlich die Regel. Über die offensichtlich dramatischen Folgen dieses einseitig auf monetäre Aspekte ausgerichteten Denkschemas lesen wir leider tagtäglich in der Zeitung. Wir bei TBN haben uns von Anfang an nicht ausschließlich auf Monetäres konzentriert, sondern uns immer auch von ökologischen und sozialen Ideen leiten lassen.

TB!INFO: Was bedeutet das konkret?

Oliver Lindfeld: Prominentes Beispiel dafür ist sicherlich, dass wir seinerzeit die ersten und bis heute wohl einzigen drei Hybrid-Mischer in Deutschland angeschafft hatten. Aber auch viele kleinere Projekte haben wir umsetzen können, alles nachzulesen in unserem Nachhaltigkeitsbericht.

Allerdings waren das alles Einzelinitiativen, die uns nicht strukturiert weiterentwickelt haben. Wir wollen grundsätzlich ökologisch, sozial und auch ökonomisch verantwortlich handeln. Sowohl direkt auf Werksebene als auch indirekt im weiteren Einflussbereich, insbesondere in unserer Lieferkette. Und genau hier kam das CSC-Konzept wie gerufen:

Der Zertifizierungsprozess sollte uns helfen, über die Beurteilung des Ist-Zustands Schwachstellen in der Organisation zu erkennen und abzustellen. Darüber hinaus wollten wir unsere Prozesse so weit optimieren, dass nachhaltiges Wirtschaften bei uns systematisch sichergestellt ist. Ob das gelungen ist, wird sich in der Zukunft zeigen. Spätestens die Re-Zertifizierung in drei Jahren wird Aufschluss darüber geben.

TB!INFO: Und dennoch haben Sie keinen Testballon steigen lassen, sondern gleich alle Werke auf einen Streich zertifiziert. Warum?

Oliver Lindfeld: Wir als Unternehmen wie auch ich als geschäftsführender Gesellschafter der TBN bekennen uns klar zum nachhaltigen Wirtschaften. Dieses Bekenntnis ist ja nicht teilbar und gilt an einem unserer Standorte, während es an einem anderen nicht gilt. Daher macht es aus unserer Sicht auch nur wenig Sinn, nicht alle Werke auf einmal zu zertifizieren. Und ganz nebenbei: Die Hauptlast der Arbeit >



betrifft unternehmensweite, also standortübergreifende Themen. Sind diese einmal bearbeitet, gelten die Ergebnisse zwangsläufig für alle Standorte. Insofern hatte die Entscheidung, alle Werke auf einmal zu zertifizieren, auch ganz praktische Gründe.

TB*!*INFO: Wie haben Sie sich intern für die Projektdurchführung organisiert? Wie gelingt es, so ein Zertifizierungsprojekt in das eh schon sehr ausgefüllte Tagesgeschäft zu integrieren?

Oliver Lindfeld: Da wir bei TBN sehr schlank organisiert sind, habe ich mir von Anfang an fest vorgenommen, die Belegschaft im operativen Geschäft so wenig wie möglich zu belasten. Um dies zu erreichen habe ich einen erfahrenen

Compliance Manager eingestellt, der als Auftakt seiner Tätigkeit die TBN auf die Zertifizierung vorbereiten und die Durchführung verantworten sollte. Zukünftig wird er maßgeblich in dem Sinne Unterstützung leisten, dass TBN nicht nur zum Zeitpunkt der Zertifizierung nachhaltiges Wirtschaften gelobt, sondern täglich im operativen Geschäft durchgängig lebt. Er übernimmt die permanente Pflege und Betreuung unserer wenigen, aber effektiven Management-Systeme wie das CSC und fungiert als Ansprechpartner für die Belegschaft.

TB*!*INFO: Können Sie etwas zu den Zeitaufwänden sagen? Zu denen des Projektleiters, aber auch denen seiner Ansprechpartner im Unternehmen – und zu Ihren eigenen?

Oliver Lindfeld: Insgesamt hat der Zertifizierungsprozess rund zehn Monate gedauert. Der Compliance Manager als Projektleiter war in dieser Zeit zu ca. 70 % mit dem Zertifizierungsprozess ausgelastet, im Schnitt ungefähr 14 Tage pro Monat. Ich selbst habe in dieser Zeit im Schnitt rund einen Tag pro Monat für regelmäßige Abstimmungsgespräche mit dem Projektleiter, das Verfassen oder Korrigieren der unternehmensweit geltenden Dokumente bzw. Richtlinien oder auch für diverse Vor-Ort-Begehungen aufgewendet. Zudem war das aus fünf Personen bestehende erweiterte Führungsteam der TBN über regelmäßige Abstimmungsrunden mit dem Projektleiter, den notwendigen regionalen Koordinationsaufwand sowie eine Reihe von Vor-Ort-Begehungen eingespannt. Auch sie haben in mehreren Runden Themenbereiche diskutiert, Prozesse beschrieben und Richtlinien erarbeitet. Geschätzter Zeitaufwand jeweils ca. 50 Stunden, allerdings auf rund vier Monate komprimiert. Am Ende war dann die Belegschaft gefordert, die während der zwei Monate vor den jeweiligen Audits am jeweiligen Standort geschult und unterwiesen wurde. Geschätzter Zeitbedarf dafür vielleicht fünf bis zehn Stunden pro Person, je nach Tätigkeit.

TB*!*INFO: Wie sah die Zusammenarbeit mit der Zertifizierungsstelle aus?

Oliver Lindfeld: Während des Prozesses begleitet hat uns SGS, das weltweit führende Prüf-, Inspektions- und Zertifizierungsunternehmen, dessen Deutschland-Zentrale nur ein paar Blöcke von unserem Verwaltungsstandort in Ham-



Oliver Lindfeld (geschäftsführender Gesellschafter der TBN Transportbeton Nord GmbH & Co. KG, Hamburg)



burg entfernt ist. Sie standen uns während der Vorbereitungszeit stets zur Seite, vor allem zu Beginn bei der Handhabung der Toolbox. Nach Prüfung aller Dokumente wurden die Standorte dann stichprobenartig vor Ort besichtigt, so dass abschließend die Evaluierung erfolgen konnte.

TBliINFO: 13 Ihrer 15 Werke sind mit „Gold“ und zwei mit „Silber“ zertifiziert worden. Hatten Sie ein so gutes Ergebnis erwartet? Und „schießen“ Sie jetzt auch auf „Platin“, die höchste Auszeichnung?

Oliver Lindfeld: Dass wir solch ein gutes Ergebnis erzielt haben, hat mich tatsächlich eher überrascht. Es zeigt sich, dass man manchmal doch besser ist, als man denkt. Natürlich wollen wir beim Re-Audit in drei Jahren besser werden und würden uns über das ein oder andere Platin-Zertifikat freuen. Allerdings wird das nicht so einfach. Denn manche Kriterien sind K.o.-Kriterien, unterliegen aber nicht unserem Einfluss. Sollten bspw. für uns in Frage kommende Rohstofflieferwerke nicht CSC-zertifiziert sein, wären höhere Zertifizierungslevels wohl nicht

möglich. Aus diesem Grund haben zwei unserer Werke auch den Goldstatus nicht erreicht. Zudem muss man konstatieren, dass es sich beim CSC-System um einen global anzuwendenden Standard handelt. Manche Kriterien sind vielleicht in einem afrikanischen oder südamerikanischen Land sehr relevant, während es bei uns in Norddeutschland gar keine Rolle spielt. In einem solchen Fall macht es meines Erachtens wenig Sinn, die Erfüllung des Kriteriums aufwendig zu betreiben, nur um genug Punkte für ein höheres Level zu erreichen.

TBliINFO: Neben dem regulären Zertifikat bietet das CSC seit letztem bzw. seit diesem Jahr die ergänzenden Module zu R-Beton und zu CO₂-reduzierten Betonen an. Ein Thema für Sie?

Oliver Lindfeld: Das R-Modul hätte ich tatsächlich gerne schon als Auszeichnung für ein Werk in Hamburg erhalten, um unsere Anstrengungen im Hinblick auf die Herstellung rezyklierter Gesteinskörnung für unsere Betonproduktion gewürdigt zu wissen. Denn meines Wissens sind wir in Hamburg und Schleswig-Holstein eines von nur zwei oder drei Unternehmen, die >



Verleihung des Gütesiegels „Sicher mit System“: v. l. n. r. Robin Romberg (Leiter Administration), Martin Fehmer (Compliance Manager), Gesche Mentzer (Regionalleiterin HH), Oliver Lindfeld (geschäftsführender Gesellschafter), Michael Müller (Regionalleiter SH), Robert Dedow (AMS-Begutachter BG-RCI)

solch zertifizierte Produkte im Angebot haben. Allerdings lagen zum Zeitpunkt unserer CSC-Zertifizierung noch nicht alle Prüfungsergebnisse der Betone mit entsprechend hohem Anteil an R-Material vor. Ich bin angesichts der seit einiger Zeit sprunghaft angestiegenen Zahl an Anfragen nach R-Beton aber zuversichtlich, dass wir diesen mehr und mehr ausliefern und somit bald auch in diesem Bereich die Auszeichnung erhalten werden.

TB!iNFO: Und Ihre Haltung zum CO₂-Modul?

Oliver Lindfeld: Wir bei TBN bieten bereits eine Reihe CO₂-reduzierter Betone an. Daher ist das CO₂-Modul ein weiteres für mich sehr interessantes Instrument. Im Zuge der Umsetzung unserer Digitalisierungsstrategie sind wir heute systemtechnisch in der Lage, jede Lieferung unseres Betons sorten-, werks- und baustellenspezifisch auf ihren CO₂-Footprint hin zu bewerten. Einzig über die anzuwendenden Basisdaten konnte noch keine abschließende Entscheidung getroffen werden. Es existieren offensichtlich verschiedene global geltende Wertan-

sätze, die teilweise den lokalen realen Bedingungen nicht entsprechen. Ich denke aber, dass wir in absehbarer Zeit Klarheit schaffen können und uns dann auch sicherlich das CO₂-Modul näher ansehen. Wir müssen ja nicht zwingend bis zum Re-Audit in drei Jahren warten.

TB!iNFO: Das Thema „Zertifizierung“ wird in der Branche teilweise etwas kritisch gesehen. In Ihrem Unternehmen scheint das nicht der Fall zu sein. Neben dem CSC haben Sie jüngst auch eine Presse-Information über den Erhalt des Zertifikats zur Arbeitssicherheit „Sicher mit System“ veröffentlicht. War das „ein Abwasch“ mit der CSC-Zertifizierung oder was steckt dahinter?

Oliver Lindfeld: Um ehrlich zu sein, war ich immer sehr skeptisch, was Management-Systeme, Richtlinien, Dokumentationen etc. anging. Ich war aus meinem früheren Berufsleben wohl noch ein gebranntes Kind. Vor einigen Jahren ereignete sich dann bei uns ein Unfall, der wider Erwarten sehr glimpflich verlief, obwohl der Betroffene zumindest schwer verletzt hätte

sein müssen. Ich war bis dahin der Meinung, dass unsere Arbeitsschutzorganisation ziemlich perfekt war – nicht zuletzt, weil wir ja aus dem Konzernverbund kamen, in dem gerade dieses Thema sehr großgeschrieben wird. Die Nachbereitung des Unfalls zeigte mir jedoch, dass wir zwar die gesetzlich geforderten Regeln erfüllt hatten, das System aber offensichtlich nicht hundertprozentig funktionierte. Folglich haben wir angefangen, den Arbeitsschutz bei uns komplett neu aufzustellen. Und die Arbeitsschutzorganisation wird im CSC-System im Bereich sozialer Aspekte behandelt. Dabei ist zu beachten, dass bei Vorliegen eines entsprechenden Zertifikats die volle Punktzahl diesbezüglich erreicht werden kann, ohne jeden einzelnen Unterpunkt hinsichtlich dieses Kriteriums extra prüfen zu müssen – eine erhebliche Vereinfachung. Insofern lag es nahe, zunächst unsere Arbeitsschutz-Bemühungen mit dem Gütesiegel „Sicher mit System“ zertifizieren zu lassen und dieses dann für die CSC-Zertifizierung zu nutzen.

TBl|INFO: Sie haben eingangs gesagt, dass nachhaltiges Wirtschaften ein unerlässliches Erfolgskriterium für Unternehmen sein wird bzw. schon ist. Werden Ihre Aktivitäten im Markt wahrgenommen? Erhalten Sie Reaktionen – von Kunden, Partnern oder auch Mitarbeitenden?

Oliver Lindfeld: Diese Frage trifft bei mir einen wunden Punkt. Meine Erfahrung zeigt, dass Nachhaltigkeitsthemen beim Gros der Kundschaft bislang kaum eine Rolle spielen – auch hier bestätigen die Ausnahmen natürlich die Regel. Insbesondere dann nicht, wenn sie zu Mehrkosten führen. Für unsere Hybrid-Mischer bspw. interessierte sich eigentlich niemand. Nicht einmal von öffentlicher Seite in der Hamburger Politik oder Verwaltung. Und gerade in einer Stadt wie Hamburg könnten solche Schritte einen Unterschied machen, jedenfalls mehr als z. B. die gießkannenartige Förderung von Hybrid-PKW, deren Alternativantrieb offensichtlich häufig gar nicht genutzt wird. Heute scheint das Thema Nachhaltigkeit aber en vogue zu sein, es entstehen sowohl in der Politik, in der Planerszene und auch bei einigen Bauunternehmen immer mehr Visionen in diese Richtung. Ich hoffe, dass ein Teil dieser Ideen auch erfolgreich realisiert wird und unsere Anstrengungen spätestens dann auf mehr Akzeptanz und Wertschätzung treffen. Nichtsdestotrotz bleiben wir auf unserem Pfad. Ich, meine Führungsmannschaft und unsere Belegschaft stehen voll dahinter.

TBl|INFO: Haben Sie ganz herzlichen Dank!

